

Ökonomik und Ethik:
Studien zur Sozialstruktur und Semantik
moderner Governance

Band 26

Herausgegeben von INGO PIES

Ingo Pies

Ordonomische Lektüren I:
Schiller, Mill, Eucken, Hayek,
Arendt, Habermas, Homann

Layout und Umschlaggestaltung: Stefan Hielscher

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96138-342-9

© 2022 Wissenschaftlicher Verlag Berlin
Olaf Gaudig & Peter Veit GbR

www.wvberlin.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung von elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: SDL – Digitaler Buchdruck, Berlin
Printed in Germany

€ 19,90

Ich widme dieses Buch meiner Mutter, Klara Pies.
Sie hat mir das Lesen beigebracht – und damit das Tor
zur autodidaktischen Bildung für mich weit aufgestoßen.
Die Fähigkeit, lesen(d) zu lernen, ist für mich
Zeit meines Lebens wichtig geblieben.

Vorwort

Lesen(d) lernen

(1) „Meine geduldigen Freunde, dies Buch wünscht sich nur vollkommne Leser und Philologen: *lernt* mich gut lesen!“¹ – Mit diesen Worten beendet Friedrich Nietzsche sein 1886 geschriebenes Vorwort zu seinem Buch „Morgenröte. Gedanken über moralische Vorurteile“. Nietzsche, der zeitweilig eine Professur für Philologie an der Universität Basel innehatte, war über weite Strecken seines Lebens kein sonderlich erfolgreicher Autor. Aber er fühlte sich nicht nur *wenig* gelesen, sondern vor allem auch *schlecht* gelesen, d.h. unverstanden.

Bereits wenige Jahre zuvor hatte er – gleichsam als Warnung – formuliert, was er unter *schlechtem* Lesen verstand. Hierzu findet man im Aphorismus 137 im zweiten Band seines Buches „Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister“ folgende Kennzeichnung:

„Die *schlechtesten* Leser. – Die schlechtesten Leser sind die, welche wie plündernde Soldaten verfahren: sie nehmen sich einiges, was sie brauchen können, heraus, beschmutzen und verwirren das übrige und lästern auf das Ganze.“²

(2) Wer *gut lesen lernen* will, sollte beachten, dass Texte nur als *Kon*-Texte erschlossen werden können und dass kritisches Lesen nur dann Sinn entfaltet, wenn man Texten nicht mit destruktiver, sondern mit *konstruktiver* Kritik begegnet. Konstruktive Kritik nimmt es einem Autor nicht übel – mit etwas Sinn für die Bedeutungsvielfalt der deutschen Sprache könnte man auch formulieren: sie *ver*-denkt es ihm nicht –, dass er andere Themen ausgewählt, eine andere Perspektive eingenommen oder gar eine andere Meinung vertreten hat als jene, die man selbst für wichtig bzw. richtig hält (und die nachkommende Generationen schlechter Leser zweifellos für ebenso überholt bzw. falsch halten werden).

Gutes Lesen geht anders vor: Es lässt sich auf die Fragen des Autors ein, denkt seinen Antworten nach, *be*-denkt, *durch*-denkt und *über*-denkt sie, überprüft den inneren Zusammenhang und die Stimmigkeit dieser Antworten – und bildet sich erst danach, auf dieser soliden Grundlage, ein eigenständiges Urteil, was vom Text des Autors auf aktuelle zeitgenössische Problem-

¹ Nietzsche (1881, 1954; S. 1016, H.i.O.). – Die Abkürzung „H.i.O.“ steht für „Hervorhebung(en) im Original“. Werden bei Literaturquellen zwei Jahreszahlen angegeben, so steht die erste für das Jahr der Originalpublikation, die zweite für das Erscheinungsjahr der Veröffentlichung, aus der zitiert wird.

² Nietzsche (1878, 1954; S. 789, H.i.O.).

stellungen (= Kon-Texte) übertragen werden kann. Um es pointiert zuzuspitzen: *Wer lesend lernen will, muss zunächst lesen lernen.*

(3) In diesem Buch geht es nun aber nicht primär darum, sich gute Leser zu wünschen, welche die ordonomische Theoriearbeit zu würdigen wissen, die mittlerweile in zahlreichen Veröffentlichungen dokumentiert ist. Das versteht sich ja gleichsam von selbst. Vielmehr geht es darum, darüber Rechenschaft abzulegen, wie sich das ordonomische Forschungsprogramm in der Literatur verortet und welche *kon*-textuellen Bezüge es zu diversen Autoren aufzuweisen vermag – *weil es im Lernmodus des Lesens entwickelt wurde*. So erklärt sich der Buchtitel: „Ordonomische Lektüren“. Ob gut gelesen und gut gelernt wurde, bleibt natürlich dem Urteil der Leser überlassen. Aber immerhin liegen nun – als Einladung zur Kritik – die Karten transparent auf dem Tisch.

Halle, im August 2022

Ingo Pies

Literatur

Nietzsche, Friedrich (1878, 1954): Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister, in: Ders.: Werke in drei Bänden, im Internet unter: <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Nietzsche,+Friedrich/Menschliches,+Allzumenschliches> (letzter Zugriff am 14.8.2022).

Nietzsche, Friedrich (1881, 1954): Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile, in: Ders.: Werke in drei Bänden, im Internet unter: <http://www.zeno.org/Philosophie/M/Nietzsche,+Friedrich/Morgenr%C3%B6te> (letzter Zugriff am 14.8.2022).

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Lesen(d) lernen.....	VII
Inhaltsverzeichnis	IX
Einleitung: Ordonomische Inspirationsquellen	1
Kapitel 1: Friedrich Schiller Wie kommt die Normativität ins Spiel?.....	8
Kapitel 2: John Stuart Mill Marktwirtschaft und soziale Gerechtigkeit	59
Kapitel 3: Walter Eucken Klassiker der Ordnungsethik.....	91
Kapitel 4: Friedrich August von Hayek Die moralische Qualität des Wettbewerbs	121
Kapitel 5: Hannah Arendt Die Banalität des Guten.....	148
Kapitel 6: Jürgen Habermas Markt versus Staat?	174
Kapitel 7: Karl Homann Das Programm einer ökonomischen Ethik.....	207
Drucknachweise.....	221